

## Grußwort des Rektors

Ostermontag 28. März 2005, Großer Saal des Gewandhauses

NOAM CHOMSKY

Verehrte Frau Chomsky, verehrter Noam Chomsky, sehr geehrte Frau von Wright, lieber Herr Kollege Meggle, meine sehr verehrten Damen, meine Herren, liebe Gäste!

**Universität im Gewandhaus**, noch dazu im großen Saal und noch dazu bei einer so große Zahl von Zuhörern.

Meine Damen und Herren, das ist ein Ereignis, das es sonst im Jahreslauf meistens nur einmal und zwar aus Anlaß der feierlichen Immatrikulation eines neuen Studienganges zu Beginn des Wintersemesters gibt. Und der Grund, warum diese alljährliche Imma-Feier im großen Saal des Gewandhauses stattfindet, ist ein ganz pragmatischer: nämlich die große Zahl der Studierenden im ersten Semester. Im letzten Jahr waren es 5.600, mangels eines eigenen ausreichend großen Raumes ist die Universität gerne Gast in diesem attraktiven Saal.

Heute aber, meine Damen und Herren, so will mir scheinen, gibt es für die Veranstaltung an diesem Ort nicht nur auch den ersichtlichen und erfreulichen **quantitativen Grund**, sondern, ich denke, wir können zwischen der Universität, ihrem Auftrag und diesem attraktiven öffentlichen Raum **auch einen inneren, inhaltlichen Zusammenhang** herstellen.

**Wozu sind Universitäten überhaupt da? Welche Aufgabe haben sie eigentlich zu erfüllen?**

Die Standardantwort auf diese Frage ist weitgehend bekannt oder sie läßt sich - verzeihen Sie mir den Juristen - anhand der einschlägigen Bundes- und Landesgesetze auch rasch geben. Etwa so: Universitäten dienen der Lehre, der Forschung und der Weiterbildung sowie deren jeweiliger Optimierung. Aus der Sicht der Studierenden ist ihr Hauptzweck das Erlernen, Einüben und Anwenden der wissenschaftlichen Methoden und Standards in den unterschiedlichen, inzwischen sehr vielfältigen Disziplinen.

Und – als weitere Antwort, diesmal aus der Sicht der wissenschaftlichen Forschung: das Verhältnis von wissenschaftlicher Forschung und akademischer Lehre an der Universität sollte nach wie vor mit einem **Primat in der Forschung** akzentuiert werden, mit dem gleichzeitigen und nützlichen Effekt einer Qualitätssicherung in der Lehre, nämlich als „**Lehre aus Forschung**“.

Als Antworten auf die Frage nach dem Zweck unserer Universitäten ist diese **nicht ganz ungewöhnliche Standortbestimmung** aber nicht schon die ganze Antwort. Universitäten sind außerdem der besondere Ort, für den das offene, meinungsfreiheitliche und furchtlose einsame sowie gemeinsame Nachdenken sogar grundrechtlich gesichert ist. Die Universität bildet also nicht nur Fach-Experten aus; sie erzieht auch zum öffentlichen Gebrauch von Vernunft oder sollte es jedenfalls tun.

Meine Damen und Herren, an dieser Stelle kann ich nicht umhin, an meinen Vorgänger im Amt des Rektors zu erinnern, an den am letzten Donnerstag viel zu früh verstorbenen Professor Volker Bigl. Und dieses Erinnern ist mir gerade im heutigen Zusammenhang und an dieser Stelle ein ganz besonderes Anliegen, denn es war sein immer überzeugend vorgetragenes Credo, in der Welt von heute - ich zitiere - **die „Universität als verwirklichte Gemeinschaft der Lehrenden und Lernenden über ihren Ausbildungsauftrag hinaus wieder zur Stätte der geistigen Auseinandersetzung mit den Fragen der Zeit“ zu machen.**

Mit diesem Zitat läßt sich ein Bogen schlagen zu dem eingangs von mir postulierten inneren Zusammenhang zwischen der Universität, ihrem Auftrag und diesem attraktiven öffentlichen Raum. Universität als Stätte der geistigen Auseinandersetzung nicht nur im **Elfenbeinturm** oder im **Gelehrtenstübchen**, sondern mit Wirkung in den öffentlichen Raum, in die Öffentlichkeit hinein.

Meine Damen und Herren, dies zu tun, ist keine überobligationsmäßige Pflichterfüllung von Seiten der Universität; es ist auch nach dem Gesetz ihre Aufgabe<sup>1</sup> und - so denke ich - als eine gesellschaftspolitisch geschätzte und erwünschte intellektuelle Herausforderung zugleich ein Aspekt, der ihre lange Geschichte als besondere Institution von den Anfängen des Mittelalters

---

<sup>1</sup> Z.T. Übernahme aus der 1. Seite von [www.uni-leipzig.de/~sonntag](http://www.uni-leipzig.de/~sonntag)

bis in die Neuzeit, aber auch die Überlebenskraft der einzelnen konkreten Einrichtung erklärbar macht. Es soll eben auch heute nicht unerwähnt bleiben, daß unsere Universität in vier Jahr ihr 600 jähriges Jubiläum begehen kann. Sie ist damit die zweitälteste Deutsche Universität, die ihren universitären Auftrag ohne Unterbrechung und meistens in vollem Umfang bis heute wahrgenommen hat.

Meine Damen und Herrn, ich darf feststellen, daß die Universität Leipzig ihrer Pflicht, Diskussionsforum, Plattform für wichtige, brisante, übergreifende Fragestellungen zu sein, nachkommt: So bietet sie seit 1992 das STUDIUM UNIVERSALE, verankert in unserer Universitätsverfassung, als eine fachübergreifende Veranstaltungsreihe an, in der insbesondere die Wechselwirkung zwischen den wissenschaftlichen Disziplinen und Gesellschaft in den Vordergrund gerückt wird.

Seit kurzem wird das STUDIUM UNIVERSALE ergänzt um ÖFFENTLICHE UNIVERSITÄRE REFLEXIONEN einer besonderen Art. Der Grundgedanke: Rationalität ist nicht auf die Anwendung wissenschaftlicher Theorien beschränkt; viele Probleme sind letztlich Entscheidungsfragen, für die der Blick auf die besten wissenschaftliche Resultate zwar hilfreich ist, aber nicht hinreichend ist. Faktenwissen ist notwendig, nimmt uns aber Entscheidungen – und damit Wertungen - nicht ab. Wer wüsste dies besser als ich als Jurist! Auch Wertfragen sind aber nicht beliebig; man kann über sie streiten – und zwar mehr oder weniger vernünftig. Unsere neuen ÖFFENTLICHEN UNIVERSITÄTS-RINGVORLESUNGEN setzen auf die Möglichkeit des „mehr vernünftig als nicht“, m.a.W., auf die Optimierung von Rationalität auch im Streit über die brisanten Probleme unserer Zeit.

Ein Musterbeispiel für diese neue Art der Öffentlichen Universitären Reflexion war die weit über Leipzig hinaus wirkende Serie TERROR & DER KRIEG GEGEN IHN 2002 bis 2003. Dem selben Muster folgt die heute beginnende neue Öffentliche Universitätsringvorlesung: DEUTSCHLAND-ISRAEL-PALÄSTINA. Ringvorlesungen erstrecken sich in der Regel über mindestens ein Semester. Die beiden eben genannten sogar über zwei. Das ist eine mentale Marathonstrecke von rund 30 Stunden bzw., 60 Stunden.

Die Kurzstreckenvariante davon ist DAS SONNTAGSGESPRÄCH, das die Universität seit Herbst 2003 durchführt. DAS SONNTAGSGESPRÄCH ist auf eine Zeitspane einer Vormittagsmatinee zugeschnitten. Wie die heutige Veranstaltung zeigt, lassen sich diese beiden Formen der ÖFFENTLICHEN UNIVERSITÄTEN REFLEXION auch kombinieren.

Die rationale Auseinandersetzung mit praxisrelevanten Fragen verlangt auch nach der Expertise aus der Praxis selbst. Es kommen also nicht nur Universitätskollegen zu Wort. In dieser Ringvorlesung zu DEUTSCHLAND-ISRAEL-PALÄSTINA werden zum Beispiel außer Arabisten, Friedens- und Konfliktforschern, Judaisten, Philosophen, Rechts und Religionswissenschaftlern und anderen Theoretikern auch Praktiker wie Schriftsteller, Friedensaktivisten, Politiker, Militärs und die Medien zu Wort kommen.

Es ist ganz unvermeidbar, dass bei so großen und heftigst umstrittenen Themen wie DEUTSCHLAND – ISRAEL- PALÄSTINA nicht nur die Meinungen, sondern mitunter auch radikal verschiedene Weltauffassungen aufeinanderprallen. Dieser Konfrontation gerade *nicht* aus dem Wege zu gehen, das ist der Zweck der ganzen Veranstaltung. Unter *einer* ganz elementaren Voraussetzung: Diese Konfrontation findet mit Hilfe des *Gebrauchs* von Köpfen statt, nicht mit Hilfe des *Einschlagens* von Köpfen. Steht dieser Unterschied erst einmal klar vor Augen, dann besteht die Chance, dass auch weitere notwendige Unterscheidungen greifen. Vielleicht sogar die, deren Klärung für die jeweils anstehende Debatte am wichtigsten ist. Beim Thema DEUTSCHLAND – ISRAEL – PALÄSTINA zum Beispiel die Unterscheidungen zwischen Antisemitismus, Anti-Judaismus, Antizionismus, Antineozionismus, Anti-Israelismus, und zahlreichen weiteren Anti's oder gar Contra's. Es gibt, so scheint mir, derzeit kein Thema in Deutschland, das stärker provozieren könnte, also auch stärker nach unserem gemeinsamen Vernunftgebrauch schreit als DEUTSCHLAND – ISRAEL – PALÄSTINA.

Und es gibt wohl keinen Denker, der sich zu diesem Thema deutlicher, härter, kompromissloser und zugleich wirkungsmächtiger geäußert hat als NOAM CHOMSKY. Es gibt also sicher keine Kombination von Thema und Referent-, anhand derer sich Willigkeit wie Fähigkeiten zu rationaler Argumentation aller an der Debatte Beteiligten besser testen lassen. Ich hoffe im Interesse der für uns alle so bedeutsamen wie zukunfts wichtigen Verhältnisses Relationen zwischen DEUTSCH-

LAND, ISRAEL und PALÄSTINA, dass dieser Test von möglichst vielen möglichst gut bestanden wird.

Herr Kollege CHOMSKY, Ihr Besuch an dieser Universität ist für diese eine große Ehre. Die Universität Leipzig dankt Ihnen, dass Sie die heutige Herausforderung angenommen haben. Seien Sie herzlichst willkommen.